

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 2

Artikel: Postalisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier
Und nimmt es mich Wunder sehr:
Geht wirklich nach Marocco
Ein Schweizer-Militär?

Franks fünfundzwanzigtausend
Wär' allerdings ein Schlech,
Mit Wohnung und noch Spesen;
Jedoch — Mausfallenspeck.

Und ob der wieder heimkommt
Geht ihm einmal dort trumm?
Weiß keine Garantie-Macht
Kein Ministerium.

Im Lebenstheater.

Ist ein Schauspiel schon das Leben, ist's erklärlich, daß dabei
Auch der Vorhang niederschweben muß, damit 'mal Pause sei.

Lebenspausen sind zu nützen zur Erfrischung auch — und 's dünkt
Mich die beste, dann zu spüren hin, wo man was gutes trinkt ..

Drum den Schritt ein Weiser lenkt im „Theater des Lebens“ wird
Oft nach dessen „Büffets“: den Schenken — zu mäzenem

Rebens-Theaterwirt!

Geschichtsprofessor im Uebereifer auf dem Katheder.

Einen alten Folianten der Stadtbibliothek hervorziehend: „Sehen Sie meine Herren dieses altehrwürdige Buch; an diesem Bande haben Hände gearbeitet, die noch den Donner der Kanonen der Schlacht bei Zürich — anno 1799 gehörten haben!“



Zu den grobhartigen Dummheiten, mit denen das männliche Geschlecht (Schlecht ist gut!) behaftet ist, gehört die niedertägige Meinung, es bedeute Unglück für den Höseler, wenn ihm das neue Jahr zuerst von einem weiblichen Wesen angewünscht wird. Vor zwei Jahren, als ich sogar noch jünger war, hat vor mir der Nachbar Steffen ein Kreuz geschlagen bis über den Bauch, als ich ihm ein glückhaftes neues Jahr angünschte. Zur Strafe hat er sich am 3. J. 1905 ein Bein gebrochen. Seitdem habe ich mir gelobt, jeden Neujahrtag den Mannsgeschöpfen auszuweichen? Keine Rüde davon! — Auf den 1906er Tag schlich er früh zum Haustor hinaus, natürlich um auf ein Mannsbild auszuspähen. Ich aber öffnete das Fenster und schmetterte ihm über die Straße ein freudenreiches Neujahr an den Hals, und er zurück und die Türe zugeworfen, daß das Haus zitterte. Wie mich das freute, kann sich ein tugendhafter Mensch wohl denken. Kurz darauf hat er sich im nächtlichen Dusel an einem spitzigen Gartenstag fast ein Ohr abgerissen. Diesen Siebnerneujahrtag hab' ich's einfacher gemacht. Ich bin ihm ins Haus gegangen, ob er mir nicht einen Hammer leihen könnte. Er blieb und zitternd, wollte sich in die Küche flüchten, worauf ich ihn sofort mit dem heftigsten Neujahrswünschen übergesessen habe. Er verflummerte und ließ sich auf den nächsten Stuhl fallen, und ich ging vergnügt und ohne Dank und Gegenwunsch und natürlich ohne Hammer zurück in meine Klausur.

O, wie glücklich hat mein Herz gelacht, als ich's Andern ebenso gemacht. Ständlsparrer Karrer wurde blaß, lief noch gleichen Tags zum Uderlaß. Schreiner Stiefel, hoch erschrocken, dankte bisig aber trocken. Mehrer Augstier, wild gerötet, hat verdrückten Dank gesloten. Wünche Glück, rief ich dem Schuster Hant, hat mich wie ein Tiger angesehen. Schreiner Muggli fiel im ersten Schred wie ein Mehlsack an die Mauerred. Uebertall, wo ich's versuchte, wo man meinen Wunsch verschlachte, hat am allermeisten mich gescrent, daß vom Hochmutsbengel Schreiber Scheut, Der so frech geprahlt hat beim Barbier: „Er einmal verlost mit mir!“

Das war eine Lust, als ich ihn zufällig packen konnte und als erste Anwunscherin den bekannten dummen Übergläubiger fast zu Boden schmetterte. Und so fahre ich fort. Jedes Neujahrsfest ist mein Racheitag; und ich denke auf's nächste Jahr Einen zu erwischen, den ich gestern sah.

Gulalia.

Ja dann.

„Warum trägst Du heute so kurze Hosen?“

„O, mein Schneider will nicht länger für mich arbeiten!“

Respektable Vorsätze.

Im neuen Jahre hör ich auf mit Zechen,
Und überhaupt mit allen Trinkverbrechen,

Sei ich allein, sei's mit Genossen,

Ich bin fest entschlossen.

Ich überlasse das Saugen an Zigarren
Denn eingefleischten alten Rauchernarren,

Dergleichen ist für mich verslossen,

Ich bin fest entschlossen.

Ich handle nie mehr mit gemeinen Leuten,
Will künftig einen feinen Herrn bedeuten,

Als wie dem Adelast entsprossen,

Ich bin fest entschlossen.

Ich will von nun an fleißig, hülig schaffen,
Und hüte mich so faul herum zu gaffen

In Weiberbilder dummen verschossen;

Ich bin fest entschlossen.

Es höre Niemand mich im Zorne murren,
Biß weniger wie Bullenbeisser knurren;

Ich bleibe munter unverdrossen;

Ich bin fest entschlossen.

Ich sage an zu sparen wie die Bienen,
Und will mit etwas Bucher Geld verdienen,

Und handle schlau mit Vieh und Rossen;

Ich bin fest entschlossen.

Ich werde nie mehr mich verleiten lassen,

So Krausmausfachen zu verfassen,

Gedichte, Fabeln oder Glossen;

Ich bin fest entschlossen.

Ich weiß nicht wie ich das Versproch'nne halte,

Und bleibe bis auf weiter's noch der Alte,

Der überstromten Welt zum Possen;

Ich bin fest entschlossen.

Sozialer Fortschritt.

Nun fiel ein alter vorlehrter Brauch

Endlich durch bessere Einsicht auch:

Bezahlte Ferien wie der Bureaukraten-Zopf

Hat nun auch die schaffende Hand und der Arbeiterkopf!

Postalisches.

Die Ablatzettel waren die Anhängeadressen, die bei Aufgabe des Lebens den Bestimmungsort angeben sollten.



Frau Stadtrichter: „Posed Sie, Herr Feusi, was geht au mit em Künstlerhus und em Volkshus, ghört mer nüt?“

Herr Feusi: „Nüd daß i wählt; es wirt öppé gleich vill gah wie mit der Uetlibergstraz, im Jani sett sie fertig sie und ter händ f'glaudi, was i geseh ha, spänigs d'Bäum puzt, wo s'münd um thue.“

Frau Stadtrichter: „Apropo, chunt eigelli das Uetlibergtramway über die neu Litobrugg nüd z'Stand, es giengti iez doch im Gliche que mit d'Straz?“

Herr Feusi: „I glaub'es nüd. Aber es ist au nüd z'verwundere. Hättet s'nu grad eis projektiert vom Morgethal z'Wollishofen us is Albisgüetli ue, d'Rendite wär dänn na handgriflicher gü.“

Frau Stadtrichter: „Ja aber es ist doch am nächste vu dr Uto-brugg us?“

Herr Feusi: „Ja so, Sie meined mit dä Tramwaye seis wie mit dä Serbilane: Je härzer je rendablicher.“

Frau Stadtrichter: „Sie meined also au, es brucht leis Tram bis as Holz ue?“

Herr Feusi: „Im Gegeteil. Aber es Tramway macht mer halt just gwöhnlis du überbouiti und bevölkereti Quartier dure und nüd det dure, wo's dä Hinderstüblipolitifere paßt. Wenn das Tram vom Schmitteplätz' Wiediken us z'miht dur das groß Quartier dur d'Uetliberstraz und Manehestraß us und dur die neu Uetliberstraz usfiehrti, so rendierti's nah ohni es Schükefest und zuerdem händ dä 3. Chreis und dä Pahnhof dä größt Verkehr mit em Schießplatz.“

Frau Stadtrichter: „Besser rendiere würs däfää Weg scho aber —“

Herr Feusi: „Es ist ja gar nüd gseit, daß starch rendiert. Wenn eusers Tram ja ämal z'gues z'rendiere chäm, so chunt ja doch nu dä Kanton und nimmt's is äweg.“